Zeitschrift: Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire

Herausgeber: [s.n.]

Band: 11 (2004)

Heft: 3

Buchbesprechung: Reformation und Demokratie im Wallis (1524-1613) [Caroline Schnyder]

Autor: Yammine, Anne

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gung die traditionelle Frömmigkeit als Massenreligion von oben methodisch zu organisieren.

Das Werk ist ein knapper, differenzierter und auf der Höhe der Forschung stehender historischer Überblick zum Thema frühneuzeitlicher Religion und so für die Gesamtheit des Zeitraums bei-nahe konkurrenzlos. Wenn es deshalb auch eine gewisse Unausgewogenheit des Forschungsinteresses spiegelt, so wird dies durch die einheitliche Perspektive und die jedenfalls teilweise die Diskussion anregenden Deutungen des Verfassers mehr als ausgeglichen.

Klaus Unterburger (Münster)

CAROLINE SCHNYDER
REFORMATION UND DEMOKRATIE IM WALLIS (1524–1613)

PHILIPP VON ZABERN, MAINZ 2002, 355 S., € 45,–

Caroline Schnyder stellt ihre Dissertation in den Kontext der Studien zur Konfessionalisierung, wobei die konfessionelle Koexistenz mit einer reformierten Minderheit im vorwiegend katholischen Kanton Wallis ihre Ausgangslage darstellt. Im Zentrum stehen «Menschen, die nicht bereit waren, sich mit den religiösen und politischen Begebenheiten ihrer Zeit abzufinden, und die versuchten ihr Verhältnis zum Heiligen und zur Macht zu verändern». (1) Im Gegensatz zu herkömmlichen Konfessionalisierungsuntersuchungen betrachtet Schnyder die Menschen mit ihren unterschiedlichen Überzeugungen und Lebensformen als gestaltende Kräfte und weniger die Konfessionen im Sinne fester Einrichtungen. Anhand der Begriffe «heilig» und «Macht» leitet die Autorin ihre zwei Hauptkonzepte der Reformation und der Demokratie ab, die sie nicht wirklich scharf definiert, sondern vielmehr in ihrer wechselwirksamen Beziehung beschreibt. Letztendlich geht es vor allem um das Spannungsfeld zwischen Glauben im reformierten und katholischen Sinn und der politischen Entscheidungsfindung in einem Wallis, das sich gern als freies demokratisches Regiment verstehen würde. Damit einhergehen sollte auch die freie Glaubensausübung, was sich aber in der betrachteten Periode nicht realisieren liess. Historiografisch gesehen grenzt sich Schnyder scharf gegen die bisherige Geschichtsschreibung zum Wallis ab, die ihrer Ansicht nach die Rolle der Reformierten und ihre Mitgestaltung der politischen Landschaft des katholischen Wallis vernachlässigt hat. Schnyder macht es sich zum Leitfaden ihrer Arbeit, herkömmliche Darstellungen der Walliser Geschichte zu dekonstruieren.

Im ersten Teil beginnt die Autorin mit einer Geschichte des Wallis im 16. und 17. Jahrhundert, wobei sie anhand einer Strukturierung nach Lebensräumen, Kirche, politischer Ordnung und Bündnisstrukturen in lokale und regionale Begebenheiten einführt. Im zweiten Teil wird die zentrale Problematik des Kantons als zwischen zwei Konfessionen stehend dargelegt. Schnyder arbeitet heraus, wie sich reformatorische Ideen verbreiten konnten, wie und mit welchen Mechanismen die alte Kirche diesen begegnete. Schliesslich beschreibt sie die komplexe Funktionsweise der «Bündnispolitik zwischen den Konfessionen», (94) die sich sowohl innerkantonal, wie auch zwischen den beiden lokal präsenten Konfessionen und ihrer jeweiligen ausserkantonalen Anbindungen an Konfessionen in anderen Kantonen, das heisst auf der Ebene der gesamten Eidgenossenschaft abspielte. Im dritten Teil fokussiert Schnyder auf die reformierte Theologie und ihre Ausprägungen im katholischen Alltag der Walliser. Hieraus geht deutlich hervor, dass die reformierte Glaubenspraxis sich in einem stetigen Konfrontationskurs zur mehrheit-

lich katholischen Glaubenspraxis befand und sich entsprechend verteidigen musste. So geraten die Walliser Reformierten im vierten Teil ständig arg in Bedrängnis und im fünften Teil entsteht ein Streit um sie, der in schwere politische Unruhen und eine vertragliche Einigung, den zweiten Visper Abschied, mündet. Erst im sechsten Teil kommt die Autorin eigentlich auf ihr zweites Konzept, die Demokratie, zu sprechen, die sich in einem Streit um die politische Macht genauer artikuliert. Schnyder schliesst mit Ausführungen zur Politisierung der Glaubensfrage und der damit verbundenen Rechtshändel, die schliesslich zur Ernennung eines neuen Bischofs mit eingeschränkten Kompetenzen und der Erstellung einer neuen Verfassung führten. Letztlich schliesst diese Betrachtung mit dem Arrangement zwischen den beiden Konfessionen, das sich auf «sanfte Mittel im Ringen um den Glauben» (266) stützt.

Schnyders Dissertation liest sich angenehm, stellenweise gar spannend und zeugt von einem routinierten Umgang mit den Quellen. Wo immer möglich lässt sie die Originaldokumente sprechen und somit auch möglichst viele Menschen zu Wort kommen. Entgegen ihrer anfänglichen Ankündigung, Frauen ebenfalls zu berücksichtigen, tauchen diese als konfessionelle oder politische Figuren nur selten auf. Einwenden möchte ich zudem, dass Schnyder die Lesenden in ihren ersten Seiten deutlich mit lokalgeografischen Details überfüttert und es dabei versäumt, eine klärende Karte des Kantons Wallis an den Anfang zu setzen. Diese taucht erst auf Seite 28 auf. Zudem führt Schnyder teilweise Personen unvermittelt ohne Funktionsangabe ein, sodass nicht immer ganz klar wird, weshalb diese Figur denn nun im jeweiligen Zusammenhang auftaucht. Vor diesem Hintergrund wäre die Auffächerung des Registers in Orte, Namen und Sachbegriffe hilfreich gewesen. Alles in allem aber empfiehlt sich Schnyders Dissertation zur Lektüre, sie eröffnet ein schillerndes Porträt des Wallis mit spannenden Ausführungen zu zwischenkonfessionellen Beziehungen in einer besonders bewegten Zeit. Sie gibt Einblicke in die schwierige, aber notwendige Regelung und Aushandlung von Freiheiten sowie in die Gratwanderung zwischen Toleranz und Intoleranz in konfessioneller Koexistenz.

Anne Yammine (Luzern)

MARC-ANTOINE KAESER
LES LACUSTRES
ARCHEOLOGIE ET MYTHE NATIONAL
COLLECTION LE SAVOIR SUISSE, 14

LAUSANNE, PRESSES POLYTECHNIQUES ET UNIVERSITAIRES ROMANDES, 2004, 144 P., 12 ILL., FS. 16.–

Dans ce livre tout public, Marc-Antoine Kaeser reprend la question des cités lacustres à l'occasion des 150 ans de leur découverte. L'auteur s'attache à présenter les développements de la recherche et ceux du mythe lacustre en relation avec l'histoire de la jeune Confédération helvétique dans une langue claire et accessible aux non-spécialistes. Depuis leur découverte en 1854, les lacustres représentent un des axes prioritaires de la recherche en préhistoire. Parallèlement l'image des cités lacustres construites sur des plate-formes au-dessus de l'eau a connu une popularité extraordinaire qui a perduré bien après que la science eut démontré son inadéquation.

Kaeser s'interroge sur cette permanence et cette popularité. Il présente d'abord la problématique, puis il fait une description succincte des interprétations actuelles: villages construits en milieu humide, sur la terre ferme ou en zone inondable, en tout cas sans plate-forme